

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 27

Artikel: Die Petermann'schen Kriegsarten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei 6 Stück 12pfünder Kanonen nach Ordonnanz von 1819, bloß 26 Pf. oder 1,37% und bei 10 Stück 6pfünder Kanonen nach dieser nämlichen Ordonnanz bloß 18 Pf. oder 2%.

Die Handbücher der Artillerie geben fast von keiner fremden Artillerie Maximums- und Minimums-Gewichtsgrenzen an.

7. Eine Vergleichung mit fremden Artillerien ist daher bloß für folgende zulässig:

Die bairische Artillerie hat die zulässigen Gewichtsgrenzen festgesetzt:

Beim Feld-6pfünder von 730 Pf. bairisch Gewicht auf + 30 und — 20 Pf., zusammen 55 Pf. 7,5%. Beim Feld-12pfünder von 1430 Pf. in + 60 und in — 50, zusammen 110 Pf. oder 7,7%₀, bei beiden langen Haubitzen von 1830 Pf. und 1378 Pf. Normalgewicht, betragen die erlaubten Unterschiede zwischen dem schwersten und leichtesten Geschütz resp. 66 Pf. und 110 Pf. oder jeweiligen 8%.

Auch die Artillerieausrüstungskommission für die deutschen Bundesfestungen hat eine Toleranz von 8% des Normalgewichts gestattet, indem die Unterschiede jeweiligen $\frac{1}{25}$ des Rohrgewichtes in + und in — betragen dürfen.

Da die Geschützgießerei zu Augsburg zu den Best-eingerichtesten gehört, und von vorzüglichen Offizieren dirigiert wird, so werden die Leistungen derselben ohne Zweifel denen anderer Gießereien wenigstens gleichstehen, und obige Toleranzen nach lang-jährigen Erfahrungen festgestellt worden sein; indem aber die in der Gießerei in Arara stattfindenden Abweichungen in den Gewichten der Geschütze nie die Hälfte der obigen erreichen, so ist einleuchtend, daß deren Produkte in dieser Beziehung, folglich auch an Genauigkeit in der Ausarbeitung und homogenem Guß allen billigen Anforderungen entsprechen.

Das spezifische Gewicht des Geschützbronze giebt stets den besten Fingerzeig für gelungene Güsse, wenn es für das ganze Geschütz betrachtet, ein ziemlich hohes ist. Da die Dichtigkeit des Bronze bei ein und demselben Geschütz an verschiedenen Stellen sehr große Verschiedenheiten zeigt und von der Bodenplatte gegen die Mündung zu abnimmt, so ist die Bestimmung des spezifischen Gewichtes eines kleinen Metallstückes nicht maßgebend, sondern wenn sonst die Geschütze möglichst genau gebohrt, abgedreht und ausgearbeitet sind, geschieht die Vergleichung am besten, indem man das wirkliche Gewicht des Geschützes mit dem für das Volumen des normalen Rohres bei festgesetztem normalen spezifischen Gewicht berechneten Gewicht vergleicht.

Diese normale Dichtigkeit des Bronze wird angenommen bei Feldgeschützen:

In Preußen	=	8,774
„ Oestreich	=	8,758
„ Baiern	=	8,738
„ Frankreich	=	8,700.

In der Schweiz soll dieselbe nach den meisten Verträgen mit der Gießerei mindestens 8,6 betragen. — Die Ordonnanz stellt hierüber keine Bestimmung auf.

Angenommen solche betrage 8,76, so müßte das Normalgewicht unserer Geschütze nach den neuen Ordonnanzen von 1851 und 1853 sich stellen:

Auf 1809 Pf. für die 12pfünder Kanone,	
„ 888 „ „ „ 6 „ „	
„ 1791 „ „ „ 24 „ „	Haubitze,
„ 901 „ „ „ 12 „ „	

während dem die Durchschnittsgewichte der in den letzten Jahren gegossenen Geschützröhren sich wie folgt erweisen:

1808 Pf. bei der 12pfünd. Kan. Mittel aus 8 St.	
896 „ „ „ 6 „ „ „ „ 30 „	
1791 „ „ „ 24 „ „ Haub. „ „ 15 „	
905 „ „ „ 12 „ „ „ „ 35 „	

Es darf mithin aus diesem Gewichtsergebnis einer größern Anzahl Geschütze der Schluß gezogen werden, daß auch deren Dichtigkeit im Vergleich mit derjenigen fremder Artillerien eine vollkommen genügende sei, und es geht aus diesen Thatsachen offenbar hervor, daß die Besitzer der Gießerei in Arara mit eben so lobenswerthem Eifer eine wachsende Vervollkommnung ihrer Produkte anstreben, als sie kürzlich mit kräftiger Ausdauer die ungünstige Periode durchgekämpft, wo die große Mehrzahl der Offiziere einer mangelhaften Fabrikation allein und nicht dem Hauptfaktor, nämlich den zerstörenden Eigenschaften des runden Pulvers, das baldige Verderben vieler Geschütze zuschrieb.

Neue Verdächtigungen der Qualität der Geschütze, welche dormalen in verschiedenen Blättern die Kunde machten, erheischen eine Berichtigung, die dieser gedrängten Darstellung nächstens folgen wird.

Gans Herzog,
Major im Artilleriestab.

Die Petermann'schen Kriegskarten.

Unter der Anzahl von Karten, die der gegenwärtige Krieg zu Tage gefördert hat und die theilsweise auf marktstreichische Weise uns angepriesen werden, zeichnen sich vortheilhaft vor den anderen Machwerken einer überfruchtbaren Buchhändlerspekulation die Petermann'schen Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze aus, die in dem rühmlichst bekannten geographischen Verlage von Julius Neuberger — dem Herausgeber der Stieler'schen Atlanten — erschienen sind. Dieser „Kriegskarten“ sind bis jetzt sechs erschienen, von denen drei den südwestlichen Theil der Krim — den verhängnißvollen Winkel von Sebastopol —, zwei andere das russische Reich im Allgemeinen und die südwestliche Grenze im Besonderen beschlagen. Eine der sechs Karten ist uns unbekannt.

Beginnen wir mit den Karten der Krim. Es liegen uns No. 4 und No. 5 vor. Beide haben den gleichen Maßstab $\frac{1}{170,000}$. Die erstere geht jedoch nördlich nur bis Batschiserai und den Katschakuff, östlich bis 4 deutsche Meilen von Sebastopol, wobei in die südöstliche Ecke noch ein Spezialplan der Belagerung fällt im Maßstab von 1 zu 90,000, der aber das Baidarthal und den oberen Lauf der Tschernaja be-

deckt. Nro. 5 geht nördlich bis Eupatoria, östlich bis Simpheropol oder dem 34sten Längegrad östlich von Greenwich und enthält somit nicht allein das östliche Terrain in der Nähe von Sebastopol, sondern denjenigen Theil der Krim, in welchem — kommt es von Seiten der Allirten zu einem offensiven Feldzuge — die entscheidenden Schläge fallen müssen. Speziell zur Orientirung der Stellungen der Allirten und der Russen bei und vor Sebastopol ist die Karte sehr zweckmäßig angelegt, wir erkennen die Position längs der Tschernaja, südlich derselben das Baidarthal, nördlich das Plateau beim Nordfort und oberhalb Inkermann, die Kommunikationen rückwärts, einerseits durch das Baidarthal längs der Meeresküste gegen Osten, indem die Straße das felsige Jailagebirge auf zwei Punkten — dem Phoros und dem Merdimorpass überschreitet, nördlich über Khutor Mekenzia und durch das Belbekthal nach Baktchiserai und Simpheropol einerseits, andererseits längs der Meeresküste nach Eupatoria. Nach der Karte erscheint das Land längs der Straßen, namentlich aber in den einzelnen Flußthälern bis gegen Simpheropol zu, sehr bewohnt, nördlich dieser Stadt dagegen beginnt bereits die Steppe, die sich bis Perekop dehnt; östlich und südlich erhebt sich das Terrain in ziemlich schroffen und jähen Massen. In wie fern die Zeichnung desselben richtig ist, können wir natürlicher Weise nicht beurtheilen, allein bei der sonstigen Genauigkeit der Karte dürfen wir wohl erwarten, daß auch hierin die genügende Aufmerksamkeit obgewaltet hat; jedenfalls hat der Verfasser gute Quellen benützt. Beide Karten sind im Verhältniß zu ihrem Werthe und ihrer Ausstattung sehr billig; Nro. 4 kostet 80 Cent., Nro. 5 Fr. 2.

Die erste Karte der ganz Rußland beschlagenden umfaßt das europäische Rußland nebst den angrenzenden Ländern sammt genauer Angabe der Straßen und einiger historischen und physikalisch-geographischen Hauptmomente. Der Maßstab ist 1 zu 6,000,000. Durch verschiedene Nuancen des Colorits ersehen wir die successiven Vergrößerungen Rußlands seit 1466, wo das damalige Großfürstenthum Moskau mehr und mehr hervortrat, ferner eine Eintheilung in fünf Regionen nach der vorherrschenden Beschäftigungsweise der Bevölkerung und den hauptsächlichsten Naturerzeugnissen; in die Region der Wälder 32,500 □ Meilen 10 Millionen Einwohner; in den Manufakturbezirk, mit dem Bergbau 17,400 □ Meilen 18 Millionen Seelen; Region des Ackerbaues 17,400 □ Meilen 20,000,000 Seelen; Region der Viehzucht 13,200 □ Meilen 4 Millionen Seelen. Im Allgemeinen belästigen diese verschiedenen Zeichnungen und Farben das Auge nicht, das Gesamtbild tritt kräftig und entschieden hervor; die Karte gewährt jede nur wünschbare Uebersichtlichkeit und kann namentlich zur allgemeinen Orientirung gebraucht werden.

Die zweite dieser Karten — die Karte des westlichen Rußlands nebst den angrenzenden Ländern, ist im Maßstab von 1 zu 3,700,000 ausgeführt, sie reicht vom 60-40. Gr. N. B. u. vom 10-36. Gr. D. L. von Paris; sie giebt die Gouvernementseintheilung

und die Hauptkommunikationen, namentlich die im Bau begriffene Eisenbahn von Petersburg nach Warschau und die projektirte von Moskau nach Odessa; sie gewährt eine schöne Uebersicht und genügt vollkommen zur Auffindung der Städte und Orte von einiger Bedeutung; sie kann daher zum Orientiren in den Kriegsoperationen empfohlen werden, da namentlich das geschickte Colorit und die kräftig hervortretenden Abtheilungen das Zurechtfinden wesentlich erleichtern. Interessant ist die Angabe der Ausdehnung des slavischen Elementes. Zieht Oestreich einmal sein Schwert, so enthält diese Karte den gesammten Kriegsschauplatz, denn sie reicht nördlich bis Petersburg, südlich bis Konstantinopel, enthält also die Dnieper und das schwarze Meer, die Krim, wie Bessarabien und Galizien; mit Recht dürfen wir sie daher zur Anschaffung empfehlen.

Beide Karten sind ebenfalls sehr billig in Betracht ihrer Anlage und Ausdehnung; jede kostet Fr. 2.

Wir machen unsere Leser um so lieber auf diese wackere Arbeiten aufmerksam; da wir überzeugt sind, daß Keiner dieselben unbefriedigt weglegen wird.

Anleitung zu den Dienstverrichtungen im Felde

für den

Generalstab der eidg. Bundesarmee

von

W. Rüstow.

Basel. Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung, 288 Seiten.
9 Pläne. Preis: Fr. 3.

Wiederum begrüßen wir ein Werk Rüstow's, dessen eiserne Fleiß jeder Anstrengung zu spotten scheint und mit enormer Leichtigkeit die gebiegensten Arbeiten zu Tage fördert; Rüstow hat sich fast im Sturme einen bedeutenden Namen in der deutschen Militär-Literatur erworben; innerhalb wenigen Jahren hat er zwei größere selbstständige Arbeiten — der Feldzug von 1805 und die Untersuchungen über die Heeresorganisation (beide werden wir nächstens besprechen) — dann mehrere kleinere, über die Anwendung der Feldschanzen, die Taktik der Division (ebenfalls noch zu besprechen) u. herausgegeben, ferner sich an der Herausgabe mehrerer umfangreichen Werke betheiligt, wie an dem Leben und den Schriften G. v. Bülow's, dem griechischen Kriegswesen, endlich noch ein Werk zum Druck vorbereitet — die Geschichte des Krieges im Jahr 1853 und 1854 — mit einem Wort, Rüstow ist ein eben so thätiger, als geistreicher Schriftsteller, der an Schärfe des Gedankens, an präzisem Ausdrucke, an fließender Darstellung seines Gleichen sucht. Hier bietet er nun unserem Generalstab ein Werk, das einem wirklichen Bedürfniß im ächten Sinne des Wortes abhilft; bekanntlich sind vom eidg. Reglemente für den Generalstab vom Jahr 1847 nur die erste und zweite Abtheilung erschienen, welche von der Zusammensetzung und der Organisation der verschiedenen Zweige des Generalstabes sowie von den Büreauschäften handeln; der dritte Theil aber, der eben die Dienstverrichtungen des Generalstabes im Felde behandeln sollte, ist nie erschienen. Rüstow hülft nun im Frühjahr 1853 auf der Kreuzstraße Vorträge über Ge-